

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Abonnementpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 18 Pfg., die Reklamizeile 45 Pfg. Bei teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei Verzicht, Entz. od. Konkursen hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand Nagold. Erscheint wöchentl. 6 mal / Bezugspreis: Monatl. 1.50 M., die Einzelnummer kostet 18 Pfg. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 13

Nummer 141

Altensteig, Mittwoch den 19. Juni 1920

52. Jahrgang

### Englisch-amerikanische Freundschaftsreden

Friedensreden Henderjons und Dawes' auf dem Essen der Pilgrim-Gesellschaft

London, 18. Juni. Bei dem Essen, das die Pilgrim-Gesellschaft heute abend zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in London, General Dawes, gab, brachte in Abwesenheit des Premierministers Staatssekretär Henderjon den Trinkspruch auf General Dawes aus. Er erbot dem amerikanischen Botschafter „ein sehr aufrichtiges und herzlich willkommen“ und wies auf die hervorragende Rolle hin, die General Dawes während des Krieges und in den darauf folgenden schwierigen Zeiten gespielt habe. Es sei keine Übertreibung, wenn man sage, daß der Name des Botschafters, der so eng mit einem der Hauptstücke konstruktiver Arbeit der Nachkriegszeit mit Europa verknüpft sei, sowohl in England als auch auf dem Kontinent hochgeschätzt sei. Die Demokraten, so erklärte der Staatssekretär, die Sie und wir vertreten, sind während eines langen Zeitraumes in kameradschaftlichem Einvernehmen Seite an Seite marschiert. Beide Nationen werden von den gleichen Idealen des Friedens und der menschlichen Wohlfahrt beseelt. Sie sind eins in dem Wunsche, den Krieg aus der Sphäre der internationalen Beziehungen zu beseitigen und das mächtige Friedensgefühl der Völker in praktische Friedensmaßnahmen umzuwandeln. Zum Schluß seiner Rede gab Henderjon der Hoffnung Ausdruck, daß der Aufenthalt des Generals Dawes in England der Sache des englisch-amerikanischen Einvernehmens, des internationalen Friedens und der internationalen Zusammenarbeit dienlich sein werde.

Die Rede des Botschafters Dawes

London, 18. Juni. Nach der Ansprache Henderjons ertönte General Dawes das Wort zu seiner mit Spannung erwarteten Rede. Ein baldiges Abkommen über eine Verminderung der Flotten, so führte der Botschafter aus, sei von größter Bedeutung in der gegenwärtigen Zeit und erscheine als der nächste Schritt, der in Richtung auf den Weltfrieden getan werden sollte. Der Redner machte sodann Vorschläge über eine Aenderung der Methode künftiger Verhandlungen über die Flottenabrüstung und erklärte, eine Vereinbarung über die Methoden der Verhandlungen müsse von Anfang an alle interessierten Flottenmächte umfassen und müsse die Sanktion nicht nur eines Teiles der Welt, sondern der ganzen Welt haben. Bei den Verhandlungen müßten die technischen Marinefachverständigen und die Staatsmänner Hand in Hand arbeiten. Dem Staatsmann obliege in erster Linie die Pflicht, für den Frieden zu sorgen, und er müsse bei den Verhandlungen die Initiative behalten. Sache des Staatsmannes sei es, eine neue Ordnung aufzubauen. Die Staatsmänner müßten außerdem die Aufgabe haben, die Bestimmungen eines endgültigen Abkommens über Flottenverminderung zu entwerfen. Dieses Abkommen müßte in einfachen Worten gehalten sein, so daß es von dem gewöhnlichen Mann auf der Straße verstanden werden könne. Das endgültige Abkommen würde sodann den Nationen zur Genehmigung oder Ablehnung zugehen.

Der General schloß, indem er seiner Zuversicht hinsichtlich der Sache des Weltfriedens und der Fortschritte der Zivilisation Ausdruck verlieh und erklärte, die sichere Gewähr dafür liege in den Händen der englisch sprechenden Völker.

Macdonald über die englisch-amerikanischen Beziehungen

London, 18. Juni. Premierminister Macdonald hielt heute in Portsmouth, wo er vor einigen Tagen mit dem neuen amerikanischen Botschafter Dawes eine wichtige Besprechung über die englisch-amerikanischen Beziehungen hatte, eine Rede, in der er zunächst erklärte: „Ich habe es sowohl vor als auch während der Wahlen klar gemacht, daß ich unsere Beziehungen mit den Vereinigten Staaten in den Vordergrund der nationalen Interessen stelle. Ueber seine Besprechung mit General Dawes bemerkte der Premierminister: „Wir fanden, daß wir beide dieselben allgemeinen Ansichten über den Weltfrieden hatten. Wir sind nicht zusammengelassen, um andere Nationen zu bedröhen, um andere Völker zu beherrschen und auch nicht, um Bündnisse und Pakte zu schließen. Wir sind zusammengesessen in der Hoffnung, daß wir dazu anregen können, einen Tisch vorzubereiten, an dem die anderen Nationen schließlich im Zusammenwirken der Kameradschaft sitzen

können, die Rünste und die Wege des Friedens zu ermitteln, ein Gefühl der Sicherheit zu gewinnen nicht durch Waffenschuh, sondern ohne Waffen. Die mächtige Republik jenseits des Atlantischen Ozeans wird sich in keine europäischen Verwicklungen und Bündnisse einlassen, aber niemand braucht zu argwöhnen, daß sie es ablehnen wird, den gemeinsamen Interessen des Friedens und der Demokratie zu dienen. Es gibt Hindernisse, die überwunden werden müssen, auseinandergehende Interessen, die versöhnt werden müssen, berechnete Rivalitäten, die auf ihre Gebiete beschränkt werden müssen und Erwägungen, die untersucht und geregelt werden müssen. Dies ist die vornehmste Aufgabe, die die glücklichen Besprechungen zwischen dem amerikanischen Botschafter und mir eröffnet haben und ich bitte die gesamte Nation, ohne Rücksicht auf die Partei, uns zu ermöglichen, das Werk zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen.

### Parteien und Pariser Ergebnis

Deutschnationaler Vorstoß

Der Deutschnationale Parteivorstand hat folgende Entschlüsse angenommen:

Die Einleitung und der Ausgang der Pariser Reparationskonferenz, die verberbliche Einflusnahme heimischer Kreise, insbesondere der Regierung, auf die deutschen Sachverständigen sowie die Absicht des jetzigen Kabinetts, unter das unerträgliche Ergebnis der Verhandlungen eine uneinlösbare deutsche Unterschrift zu setzen, stellt einen Vorgang dar, der zu den verhängnisvollsten der deutschen Geschichte gehört. Demgegenüber ist es die Pflicht aller Deutschen, die sich den klaren Blick für die Wirklichkeit der Dinge und ihren deutschen Willen bewahrt haben, alle, aber auch alle Mittel zu versuchen, die etwa noch geeigneter sein könnten, das Inkrafttreten des neuen Vertrages zu verhindern.

Es wird daher die Aufgabe aller derjenigen sein, die bereit sind, dadurch ihre ernsthafte und wirkliche Gegnerschaft gegen den neuen Akt der Verflänkung zu bekunden: Auf Grund des Artikels 792 der Verfassung im Reichstage den Antrag zu stellen, die Verkündung des beschlossenen Genehmigungsbeschlusses auf zwei Monaten auszuschieben. Die Deutschnationale Volkspartei, die sich dabei nicht als Partei, sondern als Glied und stärkste parlamentarische Vertretung der nationalen Bewegung fühlt, wird einen solchen Antrag gemeinsam mit allen, die es wollen, im Reichstage stellen. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, den Weg für ein Volksbegehren frei zu machen, das unser deutsches Volk selbst vor die Frage stellt, ob es Kinder und Kindstinder um eines einmaligen Liniengerichtes willen in Not, Sklaverei und Mitleidenschaft ziehen will. Sollte es nicht gelingen, die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für dieses Volksbegehren zu schaffen, so werden wir gemeinsam mit allen Gleichgesinnten, ein Volksbegehren einbringen, das den Widerruf der Kriegsschuldbeschlüsse gefordert — der erweiterten Grundlase aller Zwangsdiiktate und uns abgedikteten Verträge. Wir wollen uns in diesem Vorhaben eins mit allen in der vaterländischen Bewegung stehenden Kräften. Die politische Front der deutschen Zukunft kann sich nur bilden im Kampfe für Freiheit und Volkstum gegen diejenigen, die diese höchsten Ziele und Pflichten verachten und auf das verzichtet haben, was aus einer Herde von Menschen ein Volk macht. Hier mag sich jetzt und für alle künftigen Zeiten zeigen, wer auf der einen und wer auf der anderen Seite steht — ohne Rücksicht auf Partei und sonstige trennende Schranken.

### Eine Rundfrage der „Germania“ wegen der Arbeitslosenversicherung

Berlin, 19. Juni. In Anbetracht der Tatsache, daß die Reichsregierung den Gedanken eines sozialen Sofortprogramms mit Rücksicht auf die gesamte politische Lage zunächst fallen lassen mußte, hat die „Germania“ eine Anzahl Fachleute aufgefordert, sich über die Frage zu äußern: „Woran krankt die Arbeitslosenversicherung“. Das Blatt legt Wert darauf, hervorzuheben, daß es die Rundfrage darauf abgestellt hat, den Standpunkt verschiedener Kreise, die zur Sozialversicherung in besonders enger Beziehung stehen, zum Ausdruck gelangen zu lassen. Oberregierungsrat Karl Weinbrenner, der Vorsitzende des Arbeitsamtes Duisburg, tritt ein für den Meldezwang der offenen Stellen, für Schaffung genügender Kontrolle der Arbeitslosen und für die Beseitigung von Konstruktionsfehlern im Gesetz. Bernhard Otto, der Vorsitzende des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften behandelt das Problem vom Standpunkt der Gewerkschaften; auch er hält Gesetzes-

änderungen für notwendig und plädiert für die Beseitigung der Mißstände. Für die Industrie ergreift Dr. phil. h. c. ten Hompel, Generaldirektor in Münster i. W. das Wort. Er hält eine sofortige Entscheidung für notwendig und erklärt es für unmöglich, die Beiträge zu erhöhen. — Vom Standpunkte der Landwirtschaft aus ergreift J. v. Papen (Haus Nersfeld i. W.) das Wort; er beschäftigt sich mit der „kritischen Frage der Saisonarbeiten“ und mit dem Landarbeiterproblem. Schließlich behandelt „T. t.“, damit eine Stimme der Saisonarbeiter gleichfalls vernehmlich werde, das Problem: „Das Bauergewerbe Saisonarbeiter?“ In diesen Ausführungen, die aus Bauarbeiterkreisen kommen, wird die Forderung nach Winterarbeit im Bauergewerbe aufgestellt und auf das Vorbild Nordamerikas verwiesen.

### Neues vom Tage

Kabinettsitzung über Landwirtschaftsfragen und Arbeitslosenversicherung

Berlin, 18. Juni. In einer Ministerbesprechung beschloß sich das Reichskabinet zunächst mit den landwirtschaftlichen Fragen. Staatssekretär Heukamp vom Reichsernährungsministerium wurde beauftragt, nach Stockholm zu fahren, um angesichts der Notlage der deutschen Landwirtschaft mit der schwedischen Regierung wegen Beseitigung der Schwierigkeiten zu verhandeln, die sich aus dem deutsch-schwedischen Handelsvertrag für eine Neuregelung der deutschen Agrarwirtschaft ergeben. Weiterhin nahm das Kabinet zu der Frage der Arbeitslosenversicherung Stellung. Es war der Meinung, daß mit Rücksicht auf die gesamte politische Lage, die eine Spätsommerkonferenz des Reichstages erfordert, von einer zweimaligen Gesetzesvorlage über die Arbeitslosenversicherung innerhalb so kurzer Zeit abzusehen ist und die endgültige Reform in dieser Sommerkonferenz zur Verabschiedung gelangen soll. Der vom Reichsarbeitsminister einberufene Ausschuss soll bis Ende Juli seine Arbeiten beendet haben, so daß für die Spätsommerkonferenz der abschließende Gesetzesentwurf vorliegen wird.

Stresemann in Barcelona

Barcelona, 18. Juni. Reichsminister Dr. Stresemann ist aus Madrid kommend in Barcelona eingetroffen. Er wurde von den Behörden und der deutschen Kolonie und von einer zahlreichen Volksmenge empfangen und begrüßt. Die Zeitungen begrüßen den deutschen Minister des Auswärtigen, loben sein Friedenswerk und die Art, wie er das Minoritätenproblem behandelt hat. Stresemann fährt nach Paris, das er aber Mittwoch wieder verläßt.

Briand gibt Dr. Stresemann ein Frühstück

Paris, 18. Juni. Wie der „Temps“ berichtet, wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der Mittwoch vormittag kurz nach 9 Uhr aus Barcelona in Paris eintrifft, gegen Mittag dem Außenminister Briand einen Besuch abstatten. Briand wird zu Ehren des deutschen Außenministers ein Frühstück veranstalten, an dem mehrere Mitglieder der französischen Regierung teilnehmen werden. Ministerpräsident Poincaré wird sich nach dem Essen nach dem Quai d'Orsay begeben und dort seinerseits eine Begegnung mit Reichsminister Stresemann haben.

Die französische Regierung für die Sachverständigen-vorschläge

Paris, 18. Juni. Dienstag vormittag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik ein Ministerrat statt, über den folgendes Communiqué ausgegeben wurde: Der Ministerrat hat die Fragen der Reparationen und auswärtigen Schulden geprüft. Poincaré, Briand und Chéron gaben einen Ueberblick über die Lage. Die Regierung hat einstimmig beschlossen, die Vorschläge des Sachverständigen-ausschusses über die Reparationsregelung zu billigen und dessen Ratifizierung im Einvernehmen mit den interessierten Regierungen zu betreiben.

Aufhebung der Militärkontrolle in Oesterreich

Genf, 18. Juni. Der Vorsitzende der Botschafterkonferenz hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß die Liquidationsorganisation der interalliierten Militärkontrollkommission in Oesterreich ihre Arbeit beendet hat.

Im Zusammenhang mit einem Schreiben Briands über die österreichische Entwaffnung wird darauf hingewiesen, daß die Kontrollkommission für Oesterreich nach Beendigung ihrer Tätigkeit einen abschließenden Bericht an die Botschafterkonferenz eingereicht hat, der nun im Völkerbundrat vorliegt. Dieser Bericht ist natürlich einseitig. In dem Bericht soll auch davon die Rede sein, daß militärische Beziehungen zwischen Oesterreich



# Deutscher Reichstag

Berlin den 18. Juni 1929.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts der allgemeinen Finanzverwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Giffarding:

Ich habe in meiner Statorsrede mit voller Abicht das etwaige Ergebnis der Pariser Verhandlungen ganz außer Betracht gelassen. Ich habe unter Zustimmung der Mehrheit des Reichstages die Aufstellung eines Defizitstats abgelehnt. Ich rechnete damals mit den stillen Kezern, die wir in der Alkoholbesteuerung hatten. Der Reichstag hat es abgelehnt, dieses Steuergebiet in Anspruch zu nehmen. Er hat das Defizit durch starke Abstriche ausgeglichen und alle Reserven aufgebraucht. Jetzt bleibt ein Fehlbetrag von 22 Millionen. Bis zur dritten Lesung wird auch die Ausgabenliste erhöht werden müssen, beispielsweise für die Lohnerhöhung der Reichsarbeiter. In der nächsten Zeit werden dringende und große Probleme der Finanzpolitik zur Lösung kommen müssen. Die Schwierigkeiten der Kassenlage im Mai sind vor allem durch die steuerfreie Anleihe behoben worden. Damals war der Geldmarkt besonders ungünstig. Die Befürchtung eines Scheiterns der Pariser Verhandlungen hatte eine gewisse Panik erzeugt, die gefördert wurde durch die ganz verantwortungslose Agitation, die von gewisser Seite damals in der Öffentlichkeit getrieben worden ist. (Hört, hört!) Kurzfristige Anleihen in Deutschland waren damals kaum möglich, aber auch die langfristige Anleihe hat unter den Zeitverhältnissen gelitten. Immerhin hat diese Anleihe es uns ermöglicht, die Schwierigkeiten unserer Kassenlage zu überwinden. Der Geldmarkt hat inzwischen eine Erleichterung erfahren, die deutsche Währung hat sich als absolut gesichert erwiesen. Das Ergebnis der Pariser Verhandlungen stellt uns vor neue Aufgaben, auch in der Finanzpolitik. In erster Linie ist die Klärung der Finanzlage notwendig. Das aus 1928 übernommene Defizit von 150 Millionen muß noch aus den Ergebnissen dieses Etatsjahres abgedeckt werden. Das Finanzministerium muß darüber wachen können, daß die einzelnen Ressorts die notwendige Vorsicht in ihren Aufwendungen annehmen. Leider ist die Haushaltsordnung, die dem Finanzminister die dafür erforderlichen Kompetenzen geben soll, noch nicht verabschiedet. Ich hoffe, daß das in der Herbsttagung geschieht. Für das Etatsjahr 1930 müssen wir zu einer Klärung des finanzpolitischen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern kommen. Die zum Teil recht großen Abfindungen, die die Länder vom Reich verlangen, sollen in einem Gesetzentwurf geregelt werden, den ich demnächst vorlegen will. Notwendig ist auch die baldige Verabschiedung des Steuervereinfachungsgesetzes. Die Veränderungen der Stellung der Reichsbahn bedingen auch eine neue finanzpolitische Regelung.

Ich kann auf Einzelheiten nicht eingehen, bevor die Verhandlungen abgeschlossen sind, die sich mit der Verwirklichung des Youngplanes befassen. Ein erschöpfendes Finanzprogramm werde ich vorlegen in dem Zeitpunkt, wo ich politische Handlungsfreiheit habe. Dieses Finanzprogramm soll gehalten sein im Sinne der sozialen Gerechtigkeit und der Erhöhung der Produktivität unserer Gesamtwirtschaft. (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. Dr. Quast (DntL.) bezeichnet den jochlichen Inhalt der Ministerrede als recht dürrig. Koch immer ist die Finanzlage des Staats nicht genau festgestellt. Die Frage, ob wir ein organisches Defizit haben oder nicht, hat der Minister auch heute nicht beantwortet. Ich halte es für gefährlich, dem Ausland vorzutäuschen, daß wir in der Lage wären, durch normale Steuern unser Defizit auszugleichen. Es muß dem Ausland gefagt werden, daß unsere Wirtschaft mit Steuern überlastet ist, daß trotz dem mit diesen Steuern das Defizit nicht ausgeglichen werden kann, daß wir auch keine Anleihe unterbringen können. Daraus ergibt sich die Konsequenz, daß wir uns nicht selbst in die Tasche lügen sollen, sondern eine wesentliche Herabsetzung unserer Teilschulden verlangen müssen. Steuerermäßigungen sind auch diesmal versprochen worden, es fragt sich nur, wie sie gedeckt werden sollen. Der in Paris uns vom Ausland angebotene Wechsel von 200 Millionen auf die Reichsbahn ist ein frivoler völkerrechtlicher Akt, der uns nicht die mindeste Erleichterung bringt. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß Deutschland nie-

mals in der Lage war, die hohen Beträge auszubringen, sondern daß es aus erborgtem Gelde bezahlt hat. Da ist die einzige Erleichterung tatsächlich ohne jede praktische Bedeutung. Das deutsche Volk, das doch schließlich die Lasten aufzubringen hat, muß schweigen, bis der letzte Diplomat den letzten Interzession unter das Dokument geleht hat, das uns und unsere Kinder und Kindeskinde auf 70 Jahre in Schuldschuldhaft bringt. Dann wird die Drucksache vorgelegt und nach ein paar Tagen wird der Tributvertrag angenommen durch eine Reichstagsmehrheit ohne Verantwortung. Dieser Etat ist ja freilich, das Defizit übersteigt tatsächlich eine halbe Milliarde. Warum wird denn dem Ausland eine Leistungsfähigkeit vorgespiegelt, die das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft gar nicht hat? Ich richte an den Finanzminister die Frage: Ist es richtig, daß der Reichskanzler Müller mit Wissen der Reichsregierung an die Sachverständigen einen Brief geschrieben hat des Inhalts, daß die Reichsregierung der Ansicht sei, daß der Plan angenommen werden müsse, auch wenn wirtschaftliche Erwägungen dem entgegenstünden? (Hört, hört rechts.) Ich bitte um eine Antwort, ob die Regierung die Verantwortung für Paris tragen kann, tragen muß und tragen will.

Abg. Reil (Soz.): Das Defizit ist noch entstanden unter den Bedingungen, an denen die Deutschnationalen beteiligt waren. Die Deutschnationalen haben auch durch Abkommandierung der Hälfte ihrer Fraktion erst die Annahme der Damesgeleise ermöglicht, die sie jetzt bekämpfen. Das entstandene Defizit muß gedeckt werden. Vorher lehnen wir eine Steuererhöhung ab, denn zunächst sind dringliche finanzielle Aufgaben zu erfüllen, vor allem der Arbeitslosenversicherung, nachdem unser Vorschlag einer Beitragserhöhung keine Mehrheit gefunden hat. Wir können nicht gleichzeitig die Steuern senken und eine Auslandsanleihe aufnehmen. Die Tendenz, gewisse Besitztümer anzuhäufen, hat sich sonderbarer Weise sogar in den Bericht der Pariser Sachverständigen verirrt. Was haben sich die Sachverständigen der Gläubigerstaaten um unsere innere Steuerpolitik zu kümmern? Das kann nur auf unsere deutschen Sachverständigen zurückzuführen sein. Diesen Punkt des Berichts haben die deutschnationalen Führer nicht liquidiert. Sie hatten ja in den letzten Tagen alle Hände voll zu tun, um den deutschen Kredit im Ausland zu schädigen. Wenn nach der Sanierung unserer Finanzen eine Steuererhöhung gemacht werden kann, dann müssen in erster Linie die Verbrauchsteuern und die viel zu hohe Lohnsteuern gesenkt werden.

Hier wird die Beratung unterbrochen durch die gestern juristisch geprüften Bestimmungen zum Wehretat. Der Wehretat in der vom Ausschuss vorgeschlagenen Form wird angenommen. Der kommunistische Antrag auf Gewährung des Wehretats an die Angehörigen der Reichswehr und Reichsmarine wird in namentlicher Abstimmung mit 226 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Beim Marineetat wird der kommunistische Antrag auf Streichung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer W in namentlicher Abstimmung mit 224 gegen 153 Stimmen bei 5 Stimmenthaltungen abgelehnt. Für die Streichung hat auch die sozialdemokratische Fraktion gestimmt mit Ausnahme der sozialdemokratischen Minister, die rote Karte gegen den kommunistischen Antrag abgaben.

Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wird zum Wehretat noch eine Entschließung der Deutschnationalen angenommen, wonach den im östlichen Grenzgebiet liegenden Städten Pilschau, Kamslau, Müllisch und Leobschütz ihre Garnisonen belassen werden sollen.

Der kommunistische Antrag, die Schlussrate für den Kreuzer „Köln“ zu streichen, wird mit 334 gegen die 44 Stimmen der Kommunisten, das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichswehrminister Gröner wird gegen Kommunisten und Nationalsozialisten abgelehnt. Hierauf wird die Aussprache über die allgemeine Finanzverwaltung fortgesetzt.

Abg. Dr. Brüning (Z.) erklärt, es sei wünschenswert, dem deutschen Volk die ganze Tragweite der in Paris beschlossenen Belastung für zwei Generationen klarzumachen. Dabei müsse man sich aber vor Übertreibungen hüten. Das Zentrum kann

aus Deutschland bestanden haben und daß Österreich beabsichtigt, nach dem Muster Deutschlands einen großen Generalfstab zu schaffen. Es ist bekannt, daß in Deutschland ein solcher großer Generalfstab nicht bestehen darf und auch nicht besteht. Uebrigens hat die deutsche Regierung niemals irgendwelche Antreten in dieser Beziehung seitens der Hofkammerkonferenz erhalten. Die Angelegenheit erbt Österreich allein an und der Bericht selber ist, wie gesagt, aus der Kontostatt der Kontrollkommission zu erklären.

## Ergebnisloser Verlauf der Ministerpräsidentenwahl in Sachsen

Dresden, 18. Juni. In der Landtagssitzung stand die Wahl des Ministerpräsidenten auf der Tagesordnung. Es wurden 94 gültige Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Heißner (Soz.) 31, Dr. Müller (D.Vp.) 13, Dr. Ehrlich (DntL.) 9, auf den Abg. Kailer (W.Vt.) 11, Busch (Allsoz.) 1, auf den gegenwärtigen Ministerpräsidenten Heide (Allsozialist) 2, den Innenminister Dr. Apelt (Dem.) 4, Volksbildungsminister Dr. Bünge (D.Vp.) 1 und auf den Abg. Schreiber (Landbund) 5 Stimmen, während 17 weiße Zettel abgegeben wurden. Da kein Kandidat die absolute Mehrheit erreicht hat, so ist die Wahl ergebnislos verlaufen. Sie soll in der nächsten Sitzung am Donnerstag wiederholt werden. Nach Schluß der Sitzung erhob sich auf den Tribünen ein ungeheurer Tumult, bei dem die Kommunisten und Sozialdemokraten heftige Schimpfworte gegeneinander schanderten.

## Fabrikbrand in Moabit — Ein Toter, vier Schwerverletzte

Berlin, 18. Juni. In einer auf dem Grundstück Alt-Moabit 104 untergebrachten chemisch-pharmazeutischen Fabrik brach nachmittags ein Brand aus, der rasch einen derartigen Umfang annahm, daß der Einsatz von zehn Zügen der Feuerwehr und zwei Feuerlöschbooten notwendig wurde. Von dem Personal der Fabrik, die sich im zweiten Stock des Hauses befindet, konnten 14 Personen durch Rettungstrupps der Feuerwehr noch über die Treppen gerettet werden, vier Personen wurden über die mechanische Leiter heruntergeholt, während weitere vier sich dem Sprungtuch anvertrauen mußten. Das Feuer kam im zweiten Hofe des rechten Seitenflügels im Betriebe der chemischen Fabrik dadurch aus, daß ein Angestellter, dem ein Bleistift in einen Spiritusbehälter gefallen war, die Fahrlässigkeit beging, mit einem Streichholz in den Behälter hineinzuleuchten. Der Expedient Woinowski, der bei der Explosion des Spiritusbehälters schwere Verletzungen erlitt, starb im Krankenhaus.

## Das Erdbebenunglück auf Neuseeland

London, 17. Juni. Blättermeldungen zufolge war das Erdbeben, das Neuseeland heimsuchte, das schwerste seit 28 Jahren. Der Stoß erschütterte zahlreiche Städte und Dörfer im nördlichen Teil von South Island. Eine Kreuzstation in Tabafoa wurde zerstört. Der Turm des Postamtes in West Port stürzte ein und überall in der Stadt wurde großer Schaden angerichtet. In Nelson wurden zahlreiche Schulen beschädigt. Hunderte von Schornsteinen blieben ein. In Wellington ritten Frauen und Kinder ächzend auf die Straße. Funken sprühten von Schiffen im West Port Harbour besagen, daß die Stadt sehr schwer beschädigt worden ist. Weiteren Meldungen zufolge sollen im ganzen 8 Personen getötet und zahlreiche verletzt worden sein.

## Unruhmöglichkeiten im Deutschen Sännerbund

Berlin, 18. Juni. Anrund einer Revision der Bücher des Deutschen Sännerbundes wurde festgestellt, daß der frühere Schatzmeister dieses Bundes, Redlin, im Laufe der Jahre etwa 370 000 Mark aus dem Bundesvermögen an sich genommen hatte. Er hat die Gelder größtenteils außer zu seiner Lebensführung dazu verwendet, seine Erfindungen zu verwerfen. Den Erlös dieser vielfach patentierten Erfindungen hat Redlin dem Bunde übereignet, jedoch der von ihm verursachte Schaden wieder betragend werden kann.

# „Die blonde Bonizetta“

Roman von Leonine von Winterfeld-Platen  
Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

(6. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Am 18. Tage des Heumonds, Anno Domini 1320“ stand in schön geschweiften Lettern oben zu lesen.

Run klopfte es an ihre Tür, und Schwester Angelita humpelte über die Schwelle.

Mit heftigen, sich fast überstürzenden Worten trug sie den Begehrt der jungen Grafen vor.

Schwester Wendula sah regungslos in ihrem hohen Stuhl. Nur zwischen die dunklen Brauen schob sich eine tiefe Falte.

Als die andere zu Ende mit ihrem Bericht, strich sie wie unwillig mit der schlanken, weißen Hand über die Stirn und stand auf.

„Es ist gut, Schwester Angelita. Ich entbiete dem Grafen Theoderich von Ahre, meinem hohen Vetter, ehrerbietigen Gruß. Er ist Bonizettas Vormund und hat über sie zu bestimmen. Und er als Vormund wird sie zu schützen wissen in jeder Gefahr. Ich lasse ihm sagen, morgen um die Abendstunde wird Bonizetta bereit sein. Dann mag er kommen und sie holen. Diesen Bescheid dem jungen Grafen. Du aber schide Bonizetta zu mir!“

Nach einer Weile, als man langsamen Fußschlag sich entfernen gehört, öffnete sich abermals die Tür, und Bonizetta stand vor der Aebtissin, mit derselben schönen, stolzen Kopfhaltung wie am Abend zuvor, als sie so schwer an dem gebleichten Vinnen trug.

Frägnend richtete sie ihre tiefen, grauen Augen auf die Aebtissin.

„Ihr habt mich rufen lassen, Schwester Wendula?“

Die andere nickte und setzte sich wieder in den geschnittenen Stuhl. Dann faltete sie die Hände auf den Knien.

In ihrem schönen, strengen, faltlosen Gesicht, dem man die 66 Jahre nicht ansah, lag eine große Güte und Milde.

„Nimm, Kind, und setz dich hier mit zu Füßen auf den Schemel! Ich habe mit dir zu reden.“

Bonizetta gehorchte und hob erwartungsvoll den starrfarbenen Kopf.

„Soviel ich weiß, Kind, bist du bereits unterrichtet über die Bestimmung, die die selige Frau Hadawig einst über dich getroffen.“

Bonizetta nickte.

„Wohl, Schwester Wendula. Daß ich einst Herrin auf dem Neuenar werden soll und einen von den Dabern freien.“

Die Aebtissin senkte tief und legte der anderen die Hand auf den Scheitel.

„Gott hat dir ein schweres Amt ersehen, Kind. In zweifacher Weise schwer. Aber ich habe keine Angst um dich. Du wirst's schon schaffen. Steh, noch ein Jahr fehlt bis zur Stunde, wo du erfahren wirst, wen dir die Heiligen zum Ehegemahl ausersehen. Dem setz dann treu, Kind, und ein gutes, braves Weib! Es wartet droben viel Arbeit auf dich. Aber du hast ja zwei gute Hände und gesunden Menschenverstand. Du wirst es schon zwingen. Und kommt dir droben auch manches sonderbar und anders vor, als du es hier bei uns gewohnt, hab einen fröhlichen Mut und ein reines, tapferes Herz, dann wird dir alles leicht werden. Brauchst du aber einmal Rat und Hilfe, du weißt, Kind, Mariental steht dir allzeit offen. Hast du einmal mütterlichen Rat nötig, so komm getroßt zu deiner alten Aebtissin! Bist ja immer ihr Liebting gewesen.“

Und die stolze Schwester Wendula beugte sich herab und lächelte das Kind auf die Stirn.

„Fast erschrocken sah Bonizetta sie an.“

„Warum sagt Ihr mir denn dies alles jetzt, Schwester Wendula? Häßt, als müßte ich heute schon Abschied nehmen von Euch, und ist doch noch ein Jahr bis dahin. Erst wenn die Dabern einundzwanzig sind.“

Aber Schwester Wendula schüttelte den Kopf.

„Dein Oheim hat Botschaft geschickt, daß du morgen schon kommen sollst. Du wirst vonnöten da oben. Ich war auch erst im Zweifel, ob ich dich ziehen lassen soll. Aber es ist deine Pflicht, hinaufzugehen. Wo wir am nötigsten sind, liegt unsere erste Aufgabe. Bist du erschrocken, Kind?“

„Nein, Schwester Wendula. Es kam nur so schnell. Ich treue mich ja, nach oben zu gehen, weil es doch meine Deimat werden soll.“

Die Aebtissin atmete wie befreit auf.

„Das ist recht, Bonizetta, das ist recht. Allweil aus der Pflicht ein Vergnügen machen.“

Dann aber drohte sie lächelnd mit dem Finger.

„A, et, Kind, ist dir der Mosterzwang schon so lästig, daß du nach Freiheit begehrst?“

Bonizetta erödete und senkte den Kopf.

„Ja, Schwester Wendula, weil Ihr mich doch fragt. Ich bin gern hier gewesen im Kloster, weiß Gott. Und hab euch allen so viel zu danken. Aber — sie senkte tief und schwer — „Konnte könnte ich nimmer werden und immer, immer hierbleiben — ich glaub, dann müßte ich sterben.“

Da lachte Schwester Wendula.

„Na, laß nur gut sein, Kind. Du sollst ja auch gar nicht hierbleiben. Unes schiedt sich nicht für alle. Unser Herrgott hat schon anderes für dich.“

Dann stand sie auf und nahm aus alter Truhe ein feines, weißes Stundenglas aus Eisenblei.

„Hier, Kind, das sollst du dir zur Erinnerung bewahren an deine Klosterzeit. Jehn Jahre bist du bei uns gewesen, zehn Jahre ersten Verens und frohen Spiels. Nun zählst du siebzehn Jahre und bist kein Kind mehr. Nun kommt jeder Abend zu dir und fragt dich: Was hast du den heutigen Tag geschafft, für dich, und für andere, und vor allem für deine Seele? Und damit du's nie vergißt, Bonizetta, daß jede Stunde unweberbringlich verinnnt und dich anlagt bei Gott, wenn du sie nicht ausgenutzt nach deiner Kraft, daran soll dich dies Gläslein mahnen, haushalten mit deiner Zeit. Mein Ahn hat es einst aus einem Kreuzzug heimgebracht, und es galt als liebes Erbschaft setzer auf der Sassenburg. Von heut ab ist es dein.“

Die Stimme der Aebtissin zitterte, als sie das sagte. Und Bonizettas Augen füllten sich langsam mit Tränen.

„Wie kam's nur, daß Schwester Wendula heute so ernst war und so weis?“

Daß ihr plötzlich die Kindheit hinter diesen grauen, rosenumblihten Klostermauern so licht und sonnig erschien wie nie? Daß wie ein großes, dunkles, festverschlossenes Tor die Zukunft vor ihr lag, droben auf dem Felsfelsen, dem trügigen Neuenar?

(Fortsetzung folgt.)



Ich dem Abg. Keil nicht darin anschließen, daß wir das Pariser Ergebnis annehmen, unbeschadet der Prüfung, ob es für unser Volk tragbar ist und ob es für unsere Währung die erforderliche Sicherheit gewährleistet. Wir können auch nicht mit dem Abg. Keil von einer „finanziellen Miswirtschaft“ der letzten vier Jahre sprechen. Der Redner begrüßt die Ankündigung eines Jahresprogramms durch den Minister und erinnert bei dieser Gelegenheit an die Notwendigkeit einer Steuerentlastung namentlich einer Senkung der Realsteuern. Die Länder müßten instandgesetzt werden, diese Steuerentlastung auch tatsächlich durchzuführen. In den Vollzeitausgaben lasse sich zweifellos noch sparen. Eine Steuererhöhung zur Beseitigung der schwierigen Kassenlage sei ausgeschlossen. Auch auf die Reparationserleichterungen dürfe man zu diesem Zweck nicht hoffen. Man brauche auch eine Reserve für unvorhergesehene Fälle. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Ende (Kom.) charakterisiert den Haushalt in der Finanzverwaltung als Klassenetat. Die Proletarier müßten alles aufbringen. Wir bewilligen ihm keinen Groschen! Darum verzichten wir auch auf Anträge zu diesem Etat, die doch abgelehnt würden.

Abg. Molath (W.V.) wundert sich über die Bescheidenheit des Finanzministers, den das Zeichnungsergebnis der Reichsanleihe befriedigt habe und macht auf die Folgen der Reichsanleihe bei den Ländern aufmerksam. Sachsen habe ausförmliche Verhandlungen mit den Banken über eine 40-Millionen-Anleihe geführt, die nach Bekanntwerden der Anleihebewerbe des Reiches abgebrochen wurden. Bedauerlich sei es, daß der Sozialdemokrat Keil schon abschließend zum Youngplan Stellung genommen habe. Daß dieser Plan, so erklärt der Redner mit erhobener Stimme, mit der Räumung der besetzten Gebiete in Verbindung gebracht werden muß, ist für uns eine Selbstverständlichkeit.

Abg. Feder (Nat.Soz.) beruft sich auf Reichsanwalt Müller zum Beweis dafür, daß die Hilferdinganleihe ein großer Mißerfolg sei.

Abg. v. Sybel (Chr.N.Sp.) betrachtet das Ergebnis der Anleihe als ein Mißtrauensvotum des deutschen Volkes für den Finanzminister Dr. Hilferding.

Abg. Dr. West (Vollst.P.) sieht den Grund des Mißerfolges der steuerfreien Reichsanleihe in erster Linie in der mangelhaften Wirtschaft, das die verkehrte Aufwertungs-politik von 1924 überall gegen das Reich erregt habe.

Abg. Geras (Dnl.) verlangt Entlastung der Landwirtschaft von dem harten Steuerdruck.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmungen werden auf Mittwoch 11 Uhr vertagt.

### Württembergischer Landtag

#### Wirtschaftsfragen im Landtag

Stuttgart, 18. Juni. Die Staatsberatung wurde am Dienstag nachmittag beim Haushalt des Wirtschaftsministeriums fortgesetzt. Die Aussprache bezieht sich immer noch auf Kap. 89 bis 92 (Gewerbe- und Handelsaufsichtsrat, Soziale Fürsorge, Arbeitslosenfürsorge).

Abg. Dr. Schumacher (Soz.): Dem Wirtschaftsministerium soll die ganze gehobene soziale Fürsorge zugewiesen und vom Innenministerium weggelassen werden. Auf die gehobene soziale Fürsorge, namentlich auf Kriegssopien, dürfen keine armenrechtlichen Grundzüge Anwendung finden. Die Kriegssopien müssen stärker im Landesausmaß der Fürsorge vertreten sein. Wir haben heute noch 14 800 Schwerkrriegsbeschädigte in Württemberg. Der Redner beantragt, die Fachaufsicht über die gesamte gehobene soziale Fürsorge der Hauptfürsorgestelle unter alleiniger Zuständigkeit des Wirtschaftsministeriums zu übertragen.

Staatspräsident und Innenminister Dr. Holz widerspricht diesem Antrag. Seit Jahrhunderten war die soziale Fürsorge beim Innenministerium. Wir haben kein Sozialministerium, sondern ein Wirtschaftsministerium, und kein Polizeiministerium, sondern ein Innenministerium. In erregtem Ton erklärte der Staatspräsident Dr. Holz, daß er in diesen Fragen so viel verhe wie der Abg. Dr. Schumacher. Es wäre ein großer Fehler, wenn wir in Württemberg die ganze Wohlfahrtspflege auf das Wirtschaftsministerium übertragen würden. Der Abg. Dr. Schumacher hat so getan, als ob die Frage nach den Kosten gar nicht gestellt werden dürfe. Der Staat zahlt ein Drittel an den Kosten. Er hat dabei mitzureden und hat ein Kontrollrecht. Der Antrag Dr. Schumacher ist ein Rückschritt. Wenn die Wohlfahrtspflege vereinheitlicht wird, so ist es nur möglich, sie ganz dem Innenministerium zu unterstellen, aber nicht dem Wirtschaftsministerium.

Abg. Dr. Burger (D.Bp.): Eine Vermehrung der Beamten der Gewerbe- und Handelsaufsicht lehnen wir ab, da sie nicht notwendig ist. Mit der Tendenz des Kriegsschädigtengesetzes ist auch der Arbeitgeber durchaus einverstanden. Zu einer Erhöhung der Ablosungsbeträge liegt gar kein Anlaß vor.

Staatsrat Rau: Wenn die Staatsfinanzen es zulassen, wird im nächsten Etat die Zahl der Beamten der Gewerbe- und Handelsaufsicht vermehrt. Mit der Uebernahme neuer finanzieller Lasten in der Arbeitslosenfürsorge müssen wir in Württemberg vorrücken sein. Für 1928 hat Württemberg für die Arbeitslosenversicherung 18,5 Millionen M. an das Reich mehr abgeführt, als es wieder bekommen hat. Die Mehrbelastung muß auf die Bezirke gelegt werden, die einen Mehraufwand erfordern. Die Gebiete, die Ueberschüsse abwerfen, wie Württemberg, müssen an einer Beitragserhöhung verschont bleiben.

Abg. Dr. Rauthe (Dem.): Die Gewerbeaufsicht hat sich bemüht. Auf eine Umfrage habe ich erfahren, daß die Arbeiterhaft überall gerne die verlangten Ueberstunden geleistet hat. Es soll es bleiben.

Abg. Herrmann (W.V.): Auf dem Boden der Arbeitslosigkeit sollen nur die Sozialdemokratie und die Kommunisten ihre marxistisches Gift verspritzen.

Die Abg. Sophie Döhning (Soz.) wünschte einen besseren Schutz für die Schwangeren in der Industrie. Der Abg. Wauer (W.V.) wählte sich für eine Vereinheitlichung der ganzen gehobenen Fürsorge. Der Abg. Hammer (Kom. Opp.) wünscht eine Vermehrung der Kontrollen in den Betrieben. Der Abg. Hartmann (W.V.) sprach sich dahin aus, daß die ganze Kriegsschädigtensorg vom Reich übernommen werden sollte. Der Abg. Schmid (Kom.) beantragte 5000 M. Staatsbeihilfe für die kommunistische Hilfsorganisation für politische Gefangene. Nach weiteren Ausführungen des Abg. Gompfer (Soz.) war die Beratung des Etats der Wirtschaftsverwaltung erledigt. Die Abstimmungen wurden zurückgestellt. Man begann dann noch mit der Beratung des Etats des Innern bei den Kap. 13 und 14 (Ministerium und Bezirksverwaltung). Weiterberatung Mittwoch nachmittag.

### Aus Stadt und Land

Mittwoch, den 19. Juni 1929.

Folgen des harten Winters. Die Aufblühfolge in unserer heimatischen Pflanzenwelt weist heuer eine für den Naturfreund schmerzliche Lücke auf. Die goldene Pracht der Ginkgo-Bäume fällt in diesem Sommer aus. Während sonst im Juni auf den Hängen unserer Schwarzwaldtäler, auf Schlägen und an Waldrändern allenthalben ein Leuchten anhob, vor dem auch die farbige Buntheit der Wiese verblassen mußte, so stehen in diesem Jahre die Büsche des Besenginsters kahl und grau. Die allermeisten sind der strengen Kälte und starken Trockenheit des vergangenen Winters zum Opfer gefallen. Uebrigens hat auch eine andere atlantische Pflanze unserer Heimat in diesem Winter stark gelitten: die Stechpalme. Nicht selten kann man beobachten, daß freistehende Büsche und Bäume völlig blattlos sind. Nur ganz langsam treiben tiefer liegende Erbsenknospen wieder aus.

Sollmaringen, O.A. Hord, 18. Juni. (Großfeuer.) Wie bereits in einem Teil ds. Bl. kurz gemeldet, brach hier gestern nachmittag infolge Kurzschluß in einer Scheune neben dem Gasthaus zur „Krone“ Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß dem Brand fünf nebeneinanderstehende Scheunen sowie ein Wohnhaus mit Scheune und Schuppen zum Opfer fielen. Das abgebrannte Wohnhaus gehörte Jakob Teufel hier. Bei dem Brandfall ist Schultze Schach dadurch leicht verunglückt, daß ihm ein herunterfallender Ziegel auf den Kopf fiel und ihn verletzte.

Horb a. N., 17. Juni. Gestern Abend ist auf einem Motorrad der „Rauben Stich“ heruntergekommen, Adolf Hug hier gestürzt und wurde dabei noch sechs Meter geschleift. Hug erlitt bei dem Sturz schwere Verletzungen, so eine tiefliegende Wunde an der linken Schädelseite, schwere Schürfwunden an der linken Achsel. Die linke Hand wurde zerrissen und zerfleischt. — Vom Fahrrad gestürzt ist beim Bahnhof Rangiermeister Zimmermann. Er erlitt dabei einen doppelten Beinbruch.

Oberndorf a. N., 18. Juni. Obersekretär Kübler bei der Stadtasse Oberndorf ist als Nachfolger von Krankenkasseninspektor Kiede (Horb), der zum Ortsvorsteher der Gemeinde Westhausen, O.A. Ellwangen, gewählt wurde, bestimmt worden.

Sulgen, 17. Juni. Am Samstag, nachmittags 2 Uhr, wollte ein Nödenberger Motorradfahrer an der Halde einen Kraftwagen überholen. Er kam dabei auf das Bankefett und überfuhr einen jungen Mann von hier, Fahrer und Passant stürzten die mehrere Meter hohe Böschung hinab, beide wurden ziemlich schwer verletzt. Die Verunglückten stehen in den 20er Jahren. Das Motorrad wurde schwer beschädigt.

Stuttgart, 18. Juni. (Entgleisung in Unter-türkheim.) Am Montag Abend entgleiste in Unter-türkheim auf dem Gleis 3 des Unter-türkheimer Personenbahnhofs ein großer, mit Dielen beladener Güterwagen eines Müllzuges. Dadurch wurde sofort der ganze Güterzugsverkehr von Blöchingen gesperrt. Es entstanden auch für den Personenverkehr Verspätungen.

Spenerfahrt. Am Sonntag fuhren fünf Sonderzüge mit etwa 5000 evangelischen Jugendlichen nach Spener, um eine Nachfeier zum Protektionsjahrbildung zu veranstalten. Festgottesdienst und Festzug gaben der Kundgebung der Jugend ihr Gepräge.

Heilbronn, 18. Juni. (Geflügelzüchtertag.) Die zweite schwäbische Geflügelzüchtertagung, veranstaltet vom Landesverband der Geflügelzüchter- und Vogelzuchtvereine, verbunden mit einer Ausstellung raschehen Geflügels, wurde im Harmoniegartenaal eröffnet. Bei der Eröffnung begrüßte der Landesverbandsvorsitzende Koller-Stuttgart die Erschienenen. Als weitere Redner folgten Landwirtschaftsminister Schorer, Landrat Ehemann und Präsident Schachzabel-Halle. Auf der Tagung der Züchter wurden Spezialvorträge gehalten.

Windischenbach O.A. Dohringen, 18. Juni. (Tödlich verunglückt.) Am Samstag war Totengräber Johann Hoffmann mit Reifgolen im Wald beschäftigt. Auf der Heimfahrt stürzte der vollbeladene Wagen um und drückte Hoffmann gegen einen Baum, so daß er auf der Stelle tot war.

Fürfeld O.A. Heilbronn, 18. Juni. (Schweres Unglück.) Abends ereignete sich zwischen Fürfeld und der jenseits der württembergischen Grenze liegenden badischen Gemeinde Kirchardt ein furchtbares Unglück. Ein auf der Straße fahrendes Pferdewerkzeug wurde angefahren, zu halten. Dadurch mußten zwei mit Ausflüglern besetzte Lastautos rasch stoppen, wodurch das eine einen Fußgänger, den Christian Maier aus Fürfeld, überfuhr. Maier wurde ins Heilbronner Krankenhaus übergeführt; es besteht aber wenig Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten.

#### 22. Schwäbisches Niederfest

Ulm, 18. Juni. Zum 22. allgemeinen Niederfest des Schwäb. Sängerbundes in den Tagen des 29. Juni bis 1. Juli werden das gesamte württembergische Staatsministerium mit Staatspräsident Dr. Holz an der Spitze sowie der Landtagspräsident und verschiedene höhere Regierungsbeamte erwartet. Der Festzug der Sänger am 1. Juli, nachmittags, wird das deutsche Lied in alter und neuer Zeit veranschaulichen. Sechs Minnelänger eröffnen den Festzug. Der Zug der Reiterlager gliedert sich in drei Gruppen. Am das Soldaten- und Reiterlied zu verfertigen, erscheinen Landsknechte zu Fuß und Reiter aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Eine besondere Gruppe bildet das Soldatenlied des 17. Jahrhunderts, in dessen Mitte Prinz Eugen der edle Ritter erscheint. Auf die Soldaten folgt der Student, wie er singend die Welt durchzieht. Nach diesem kommt das tanzende Volk, durch Reigentänzer und -tänzerinnen illustriert. Den Schluß der großen historischen Gruppe bilden Jäger zu Pferd. Am nun den übrigen Festzug zu beleben, werden zwischen die einzelnen Gesangsvereine Silber eingeschoben, die lediglich das Volkslied, insbesondere das schwäbische Volkslied, verkörpern sollen. Diese erfolgen durch zahlreiche Festwagen.

### Aus dem Gerichtssaal

Konstanz, 15. Juni. Der 22jährige, ledige Mechaniker Ernst Grubler von hier hatte in der Nacht zum 11. Mai mit der Frau Wilhelmine Tübinger, der Frau seines Arbeitgebers, eine Motordröhrfahrt unternommen. Hierbei stürzte die Frau vom Rabe und war auf der Stelle tot. Das Gericht verurteilte Grubler zu fünf Monaten und zwei Wochen Gefängnis.

### Rundfunk

Donnerstag, 20. Juni, 10.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 11 Uhr: Nachrichtendienst, 12 Uhr: Wetterbericht, anschließend Schallplattenkonzert, Freiburg sendet getrennt, 12.55 Uhr: Neuer Zeitsender, anschließend Schallplattenkonzert, 13.45 Uhr: Nachrichtendienst, 15.45 Uhr: Blumenpläne, 16.15 Uhr: Kammermusikkonzert, 18 Uhr: Zeitungsbeilage, Wetterbericht, Landwirtschaftsberichte, 18.15 Uhr: Vortrag von Dr. v. Seeger: Was sagt uns die Fliegeraufnahme, 18.45 Uhr: Rezitatorvortrag: Geschwärz und Geißwalf, 19.15 Uhr: Berufsständischer Vortrag von Dr. Curt Elmensdoel: Theater als Beruf, 19.45 Uhr: Aus Mannheim: Vortrag von Prof. Dr. Beilmann Heidelberg: Eindrücke von einer Studienreise durch Nordamerika, 20.15 Uhr: Symphonie Nr. 6, 21 Uhr: Gedächtnis Dichtungen und Melodien, 22.30 Uhr: Weitere Kurznachrichten, 23 Uhr: Nachrichtendienst.

### Buntes Allerlei

Ein widgewordener Stier entließ in Cuzeghem bei Brüssel, durchdrachte stark bevölkerte Stadtteile, übertrann eine Frau und verletzte einen Angeestellten, der ihn zu fangen versuchte, später. Das Tier durchschlug dann die Senne und verirrte sich in einem Schulhof. Die Kinder konnten sich alle in Sicherheit bringen. Ein Polizeioffizier versuchte, das Tier durch Revolverkugeln zu töten. Der verwundete Stier stürzte sich jedoch auf ihn und warf ihn nieder. Als sich der Offizier wieder erheben hatte, mußte er wegen eines neuen Angriffes rasch zur Seite springen. Der Schuß ging los und verletzte den Offizier am Schenkel. Dennoch gelang es ihm, sich zu retten. Einem Gendarm gelang es schließlich, das Tier durch einen Karabinerschuß zu töten.

### Handel und Verkehr

#### Märkte

Stuttgarter Schlachtwiechmarkt vom 18. Juni  
Zugetrieben: 21 Ochsen, 45 Bullen, 353 Junghullen, 300 Jungrinder, 137 Kälber, 1031 Kälber, 1617 Schweine, 2 Schafe, 1 Biese. Unverkauft: 20 Junghullen, 30 Jungrinder, 20 Schweine. Ochsen: ausgem. 57-62, vollk. 45-54. Bullen: ausgem. 53-54, vollk. 48-51. Jungrinder: ausgem. 60-64, vollk. 52-57, fl. 45-50. Kälber: ausgem. 41-48, vollk. 32-39, fl. 21-30, ger. 14 bis 20. Kälber: feinste Mast, 70-82, mittl. 69-76, ger. 54-65. Schweine: über 300 Pfd. 81-82, von 240-300 Pfd. 81 bis 83, von 200-240 Pfd. 82-84, von 160-200 Pfd. 80-82, von 120-160 und unter 120 Pfd. 76-78, Sauen 84-85. Verkauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber langsam, Schweine belebt.

Hörzheimer Schlachtwiechmarkt vom 17. Juni 1929. Aufgetrieben waren 458 Tiere und zwar: 6 Ochsen, 10 Kälber, 47 Ferkel, 17 Ferkel, 4 Kälber, 375 Schweine. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt. Schweine lebhaft. Ueberhand: 2 Stück Großvieh, 2 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. Kl. 56-58, 2. 50-54; Ferkel 1. 53, 2. und 3. 51-48; Kälber 2. und 3. 42-28; Rinder 1. 59-62, 2. 54-57; Schweine 2. und 3. 83-85, 4. 80-83, 5. 73-75. Beste Tiere über Notiz.

#### Immobilien

Tübingen, 18. Juni. (Wohlfwechsel.) Das Weinrestaurant „Koralle“ ist zum Kaufpreis von 55 000 Mark von der Familie Raab, die bekanntlich ihr altes Anwesen in Bad Niedernau wieder erworben hat, an Max Kohrer z. „Kene“ übergegangen. Die Uebernahme erfolgt auf 1. Oktober.

### Letzte Nachrichten

Die Ursache des Flugzeugunglücks über dem Kanal London, 18. Juni. Nach einer Zeitungsmeldung ist das Flugzeugunglück über dem Kanal, das sieben Menschenleben gefordert hat, darauf zurückzuführen, daß an einem Rotor der „City of Ottawa“ die Kurbelwelle brach, deren Trümmer in die Rettungsplatte des Rotors zwei große Löcher schlugen. Beim Aussehen aufs Meer überflog sich dann das Fahrzeug, so daß der im Dach befindliche Notausgang sich unter Wasser befand.

#### König Juad in Essen

Essen, 18. Juni. Heute Abend gegen 20 Uhr traf König Juad von Aegypten mit Gefolge in einem Sonderzug in Essen-Hügel ein. Er wurde auf dem Bahnsteig von Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach begrüßt.

Ein Schwindler als Obermann des Königs Juad Berlin, 18. Juni. Den bevorstehenden Besuch König Juads in Halle hat ein exotisch aussehender Mann zu Schwindeln ausgekostet. Er erbeutete zunächst, wie der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet, 100 Zigaretten gegen wertloses Geld, ging dann in ein Juweliergeschäft, stellte sich als Obermann des Königs vor und wollte Einkäufe für Haremsdamen machen. Als der Juwelier die Polizei benachrichtigen wollte, flüchtete der Fremde.

#### Schwerer Zugzusammenstoß in Polen

Warschau, 18. Juni. Heute sind bei Zdobunow in den Dismarken zwei Güterzüge infolge falscher Weichenstellung zusammengestoßen. Einige Wagen wurden zertrümmert. Drei Personen waren auf der Stelle tot; zwei Eisenbahnbeamte erlitten Verletzungen.

#### Festfälle in einer Konstantinopeler Vorstadt

Konstantinopel, 18. Juni. In Balat in einer Vorstadt am Goldenen Horn wurden vier Festfälle, von denen zwei tödlich verließen, festgestellt.

#### Gestorbene

Uttburg: Christine Kling geb. Kraft.  
Agendach: Christoph Schleich, 19 J. a., inf. Anglistoffall.  
Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kaut.



Heute Mittwoch abend 8 1/2 Uhr findet im Saal des Gasthofs zum „Weinen Baum“ ein hochinteressanter

### Öffentlicher Vortrag

über „Die Lichtstrahlen im Dienst der leidenden Menschheit“ statt. Alle, ob krank oder gesund, Männer und Frauen, sind hierzu herzlich eingeladen. Besonders Rheuma-, Gicht-, Ischias-, Asthma-, Bronchitis-, Arterienverfälschungsleidende wollen sich zahlreich einfinden. Nach dem Vortrag wird ein Bestrahlungsheilverfahren praktisch vorgeführt. Jedem Besucher ist Gelegenheit geboten, sich von der Heilwirkung der Lichtstrahlen sofort zu überzeugen. Der Eintritt ist frei.

**J. Schmidt, Heilapparate, Nagold.**

### Beim Arbeitsamt Nagold/Freudenstadt sind an offenen Stellen

sofort zu besetzen:

- 1 tüchtig, Zimmermädchen, das auch servieren kann
- 2 perf. Zimmermädchen
- 1 nettes, solides Servierfräulein für Café
- 1 Saalkocher
- 2 Köchinnen
- 1 Beiköchin
- 1 Mädchen für Küche und Haushalt (kl. Beamtenhaushalt nach Stuttgart)
- 2 Alleinmädchen, die gut bürgerlich kochen können nach Nagold
- 8 Küchenmädchen, Lohn von 40 bis 60 RM.
- 3 Mädchen für Küche und Haushalt
- 1 Kochlehrtöchter ohne gegenseitige Entschädigung
- 18 Mädchen für Haus- und Landwirtschaft
- 1 Mädchen für Haushalt im Alter von 15—18 Jahren, Bewerberinnen wollen sich melden beim

### Arbeitsamt Nagold

Marktstraße 1. Fernruf 209 und 214.

### Ein Arzt

las als erster Reinhardt's Heilkunde für Alles und fand in ihr so hohe Werte und Schönheiten, daß sie großen Nutzen stiften wird. Schon wenn man die Einleitung liest, weiß man: dieses Werk ist überragend, würdig der Ehre, ein Volksbuch zu werden! Ein stattlicher Band, 926 Seiten Lexikonformat, 475 Bilder, tadellos gedruckt, vornehm in Ganzleinen geb. 30 Mark. Teilzahlungen. Illustrierte Prospekte mit Lese- und Bildproben in den Buchhandlungen oder durch den

VERLAG HERDER, FREIBURG IM BREISGAU

Zu beziehen durch die W. Rieker'sche Buchhdlg., Altensteig

### Für heiße Tage

empfehle ich

- Sommerjoppen hochgeschlossen  
Mk. 4.50, 5.60, 5.80, 6.50, 6.70, 7.00, 7.80, 8.00, 8.30, 8.40.
- Sommerjoppen halboffen  
Mk. 6.90, 7.30, 9.00, 9.80, 10.50, 12.50, 13.00, 13.50, 14.00.
- helle Sommerjoppen  
Mk. 6.50, 7.00, 9.00, 10.00, 12.00, 16.00, 17.00.
- helle Sommerjoppen aus Waschkunfsteide  
Mk. 16.00, 19.00.
- Lüsterjoppen in schwarz, blau, grau  
Mk. 11.00, 12.00, 17.00, 20.00, 22.00, 24.00, 28.00.
- Sommerlobenjoppen geschlossen und halboffen  
Mk. 8.00, 9.00, 10.50, 12.50, 14.60, 15.00.
- Tennishosen hell  
Mk. 15.00, 17.00, 18.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.50.
- Wanderhosen in allen Größen
- Wanderkittel
- leichte Sommerjoppen
- Wanderstrümpfe mit und ohne Fuß
- Schillerhemden
- Jesirhemden
- leichte Trikotonterkleidung

**Paul Ränchle, am Markt, Calw.**

### Forst-Preislisten

empfehlen die

W. Rieker'sche Buch- u. Papierhandlung, Altensteig.

### Turnverein Altensteig.

Der Verein beteiligt sich am kommenden Sonntag, 23. Juni an dem

### Gauturnfest

in Saiterbach. Abfahrt 6 Uhr vom Lokal.

Zu recht zahlreicher Beteiligung werden auch die passiven Mitglieder und sonstige Turnfreunde eingeladen.

Anmeldungen bis heute abend bezw. spätestens Freitag abend in der Turnhalle. (Programm siehe Ausschankkasten.) Vorstand.

### W. Forstamt Gastlöcherle.

### Relig.-Verkauf.

Am Samstag, den 22. Juni 1929, vormitt. 10 Uhr in Enzklösterle Gasthaus zur „Krone“ aus Staatswald II Schöngarn, VI Langehardt und VII Rälberwald kommen 5000 Buchen- und Nadelreisellen öffentlich zum Verkauf.

### LUGER

Heute frisch eingetroffen!

- Schöne, goldgelbe
- Bananen
- Kirschen
- Brettlringe
- Kopfsalat

Feinste bayr. Saftwürstel  
Boar 25

### Altensteig

### Verpachte den Grasertrag

von 1/2 Morgen Acker im Ofelsh.

Karl Luz, Hafner.

### Cannstatter Geld-Lotterie

zu Gunsten des Brunnen-Bereins in Cannstatt  
Loose zu 1 RM. Ziehung 5. Juli 1929  
zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhandlung, Altensteig.

### Altensteig.

### Einfamilienhaus zu vermieten.

3 Zimmer, nebst Küche und Keller, sowie schönem Gemüsegarten sofort oder später zu vermieten.

Anfragen an die Geschäftsstelle des Blattes.



# Henkel

bringt etwas Neues!

**imi** Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät

heißt die neue große Arbeitshilfe für den Haushalt. Erleichtert und verkürzt das Geschirrspülen ungemein. **imi** löst Fett und Schmutz spielend, im Nu hat alles appetitlichste Reinheit und prächtigen Glanz. Was **imi** an Erleichterung bringt, ist ganz außerordentlich. Es reinigt alles Haushaltsgeschirr, ob aus Glas, Stein, Porzellan, Metall, Marmor oder Holz, und es tut die Arbeit so schnell und gründlich, wie Sie es nie gesehen haben. Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb

**imi** Henkel's Spül- und Reinigungs-Mittel für Haus- und Küchengerät - Überall zu haben.

## Sonderverkauf in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen

Ich bringe einen Posten fertiger Anzüge zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf:

Herrenanzüge	Mk. 30.00, 40.00, 50.00, 60.00, 70.00
Burschenanzüge	Mk. 20.00, 30.00, 40.00, 50.00, 60.00
Knabenanzüge	Mk. 10.00, 15.00, 20.00, 25.00

Sch bitte um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang.  
**Paul Ränchle, am Markt, Calw.**

## Spiegel und Bilder

empfehlen in großer Auswahl billigt die

W. Rieker'sche Buchhandlung, Altensteig

